

ks. Marek Jagodziński, Radom

ELEMENTE DER COMMUNIO-EKKLESIOLOGIE IN DER ENZYKLIKA *ECCLESIA DE EUCHARISTIA* VON PAPST JOHANNES PAUL II

Nicht zufällig bezeichnet das Wort „Kommunion“ das Sakrament der Eucharistie und die Kirche auch. In der Einleitung zur Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* hat Johannes Paul II. aufgeschrieben: *Die Kirche lebt von der Eucharistie. Diese Wahrheit drückt nicht nur eine alltägliche Glaubenserfahrung aus, sondern enthält zusammenfassend den Kern des Mysteriums der Kirche* (Nr. 1). Kein Wunder also, dass man in der Enzyklika, die dem Sakrament der Eucharistie gewidmet ist, viel über Communio-Ekklesiologie finden kann, das heißt, eine Theologie der Kirche, die „von der Eucharistie lebt“. Das Problem der Beziehung zwischen der Eucharistie und der Kirche, das inzwischen ein Standardthema lehramtlicher Äußerungen der Kirche und der gegenwärtigen Theologie geworden ist, ist in Wirklichkeit ein neues Problem. Es trat erst in das allgemeine Bewusstsein mit der liturgischen Reform des Vaticanum II. und mit lebendigen Impulsen, die vom Zusammentreffen mit der „eucharistischen Ekklesiologie“ der orthodoxen Kirche¹ ausströmten – der Papst bezieht sich auf den orthodoxen Theologen Nicolas Cabasilas (Nr. 34) und zitiert griechische Väter: den hl. Johannes Chrysostomus (Nr. 12, 23, 36), hl. Ephräm (Nr. 17) und hl. Cyrill von Jerusalem (Nr. 15). Um die Orientierung in dieser Thematik zu gewinnen, reicht es nicht, ihre Verknüpfungen mit der ältesten Tradition der Kirche zu zeigen, sondern man muss auch auf den Zustand der gegenwärtigen theologischen Diskussion schauen.² Der Papst wollte ausdrücklich der Enzyklika eine sehr große Bedeutung zuschreiben, obwohl sie, wie viele andere päpstliche Dokumente, in Vergessenheit geraten kann. Doch aufgrund der in ihr enthaltenen eindeutigen Lehre der dogmatischen Tradition der katholischen Kirche, sachgerechter Beziehung zu noch nicht gelösten Problemen und der ökumenischen Bedeutung soll sie dieses Schicksal nicht teilen.³

1. Eucharistisches Zentrum der Communio der Kirche

Eucharistie – der Papst knüpft an das II. Vatikanisches Konzil an – *steht (...) im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens* (Nr. 3). Die Kirche lebt von der Eucharistie,

¹ Vgl. J. Ratzinger, *Weggemeinschaft des Glaubens. Kirche als Communio*, Augsburg 2005.

² Vgl. O.H. Pesch, *Die Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“ Gesichtspunkte zur Lektüre und Beurteilung*, „Stimmen der Zeit“ 8 (2003), 513.

³ Vgl. ebd., 507.

weil sie sich in jeder Gemeinschaft, die sie feiert, vergegenwärtigt und den Menschen die Versöhnung mit Gott in Christus ermöglicht (vgl. Nr. 12).⁴ Das eucharistische Opfer ist von sich selbst auf innige Vereinigung der Gläubigen mit Christus ausgerichtet und diese Vereinigung verwirklicht sich wahrhaftig analog mit der Vereinigung, die sich im trinitarischen Gottesleben realisiert (vgl. Nr. 16). Eucharistie bezieht sich auch auf die Kommunion in Dimensionen der Gemeinschaft der Heiligen – ihre eschatologische Ausrichtung *drückt die Gemeinschaft mit der himmlischen Kirche aus und stärkt sie* (Nr. 19).⁵ Der Papst betont, dass das Evangelium nach Johannes dort, wo Synoptiker über die Einsetzung der Eucharistie berichten (13,1-20), in der Relation über die „Fußwaschung“ den tiefen Charakter der Kommunion auch in sozialen Dimensionen aufzeigt. Durch diese Handlung macht sich Christus *zum Meister der Gemeinschaft und des Dienstes...* (Nr. 20). Der Apostel Paulus – schreibt der Heilige Vater – *wertet (...) die Teilnahme der christlichen Gemeinde am Herrenmahl als »unwürdig«, wenn es in ihr Spaltungen gibt und sie den Armen gegenüber gleichgültig ist*⁶ (ebd.).

Der Papst macht darauf aufmerksam, dass das II. Vatikanische Konzil daran erinnert, dass das eucharistische Opfer im Zentrum des Prozesses des Wachstums der Kirche steht⁷ und *durch das Sakrament des eucharistischen Brotes die Einheit der Gläubigen, die einen Leib in Christus bilden, dargestellt und verwirklicht wird* (vgl. 1Kor 10,17) (Nr. 21). Übrigens existiert *ein ursächlicher Einfluss der Eucharistie (...) am Ursprung der Kirche selbst* (ebd.). Während des Letzten Abendmahls mit Jesus haben sich die zwölf Apostel versammelt, die *die Keime des neuen Israel und zugleich den Ursprung der heiligen Hierarchie bildeten* (DM 5). Der Papst schreibt, dass, indem Christus ihnen seinen Leib und sein Blut zur Speise gab, er sie auf geheimnisvolle Weise in das Opfer von sich selbst auf Kalvaria einbezogen hat. Wie beim Bundesschluss am Sinai, der durch das Opfer und mit Blut besiegelt wurde, (vgl. Ex 24,8), *legen die Handlungen und Worte Jesu beim Letzten Abendmahl das Fundament für die neue messianische Gemeinschaft, das Volk des Neuen Bundes* (Nr. 21). Durch die Annahme der Einladung Jesu im Abendmahlsaal: *Nehmt und esst... Trinkt alle daraus...* (Mt 26,26-27), sind die Apostel zum ersten Mal in die sakramentale Kommunion eingetreten und von diesem Moment bis an das Ende der Zeiten wird die Kirche durch diese Kommunion gebaut (vgl. Nr. 21).

⁴ Vgl. Th. Söding, „*Tu dies zu meinem Gedächtnis!*“ *Das Abendmahl Jesu und die Eucharistie der Kirche nach dem Neuen Testament*, in: ders. (Hrsg.), *Eucharistie. Positionen katholischer Theologie*, Regensburg 2002, 11-58; O. Fuchs, *Eucharistie als Zentrum katholischen Glaubens- und Kirchenverständnisses*, in: Th. Söding (Hrsg.), *Eucharistie...*, op. cit., 229-279.

⁵ Vgl. ebd.: *Es ist kein Zufall, daß die orientalischen Anaphoren und die eucharistischen Hochgebete des lateinischen Ritus das ehrfürchtige Gedenken Mariens, der allzeit jungfräulichen Mutter unseres Herrn und Gottes Jesus Christus, der Engel, der heiligen Apostel, der ruhmreichen Märtyrer und aller Heiligen enthalten.*

⁶ Vgl. 1Kor 11,17-22.27-34.

⁷ Vgl. LG 3.

Die Eingliederung in Christus – also die Kommunion mit ihm – die in der Taufe stattfindet, erneuert und festigt sich ständig durch die Teilnahme an dem eucharistischen Opfer, besonders wenn das wirklich volle Teilnahme ist, verbunden mit sakramentaler Kommunion. Der Papst schreibt, dass *nicht nur jeder einzelne von uns Christus empfängt, sondern auch, dass Christus jeden einzelnen von uns empfängt. Er schließt Freundschaft mit uns: »Ihr seid meine Freunde« (Joh 15,14). Durch ihn haben wir das Leben: »So wird jeder, der mich isst, durch mich leben« (Joh 6,57). In der eucharistischen Kommunion verwirklicht sich in höchster Weise das »Innewohnen« Christi im Jünger und des Jüngers in Christus: »Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch« (Joh 15,4) (Nr. 22).*

Am Schluss der Enzyklika schreibt der Papst: *Jedes Bemühen um Heiligkeit, jede Tat, die auf die Verwirklichung der Sendung der Kirche ausgerichtet ist, jede Umsetzung pastoraler Pläne muss die notwendige Kraft aus dem eucharistischen Mysterium beziehen und auf dieses Mysterium als ihren Höhepunkt hingebordnet sein (Nr. 60). Das eucharistische Mysterium (...) darf nicht verkürzt und nicht verzweckt werden. Man muss es in seiner Fülle leben: während der Feier selbst, beim innigen Zwiegespräch mit Jesus nach dem Empfang der Kommunion, in der Zeit der eucharistischen Anbetung außerhalb der Messe. Dann wird die Kirche unerschütterlich aufgebaut und es drückt sich das aus, was sie wahrhaft ist: die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche; Volk, Heiligtum und Familie Gottes; Leib und Braut Christi, beseelt durch den Heiligen Geist; allumfassendes Heilssakrament und hierarchisch gegliederte Gemeinschaft (Nr. 61).⁸*

2. Eucharistie in der Kirche als Sakrament der Communio der Menschheit

Durch die Einigung mit Christus wird das Volk des Neuen Bundes – der Papst knüpft an die in der Konstitution *Lumen gentium* geäußerte Konzeption der Kirche als Sakrament an – gleichzeitig ein „Sakrament“ der Communio für die ganze Menschheit, ein Zeichen und Werkzeug der Erlösung durch Christus, Licht der Welt und Salz der Erde zum Heil aller (vgl. Mt 5,13-16).⁹ Denn die Mission der Kirche ist eine Verlängerung der Mission Christi (vgl. Joh 20,21). Darum – schreibt der Papst – schöpft auch die Kirche die geistliche Kraft für die Ausfüllung ihrer Mission aus der Vergegenwärtigung in der Eucharistie des Opfers des Kreuzes und aus der Kommunion mit dem Leib und mit dem Blut Christi – und dieselbe Eucharistie erscheint als Quelle und Gipfel der Evangelisation, weil ihr Ziel die Kommunion (die Communio) ist – *die Gemeinschaft der Menschen mit Christus und in ihm mit dem Vater und mit dem Heiligen Geist...* (Nr. 22).

⁸ Vgl. M. Tatar, *Communio w Eucharystii – rezygnacja z indywidualizmu wiary*, in: L. Balter – S. Dusza – A. Piętka (Hrsg.), *Osoba we wspólności – Kościół Chrystusowy*, Poznań 2004, 326-330.

⁹ Vgl. A. Dulles, *Blask wiary. Wizja teologiczna Jana Pawła II*, Kraków 2003, 89-90; M. Tatar, op. cit., 335-341.

Dank der eucharistischen Kommunion ist die Kirche auch in ihrer Einheit mit dem Leib Christi gefestigt¹⁰ – die Einheit mit Christus verursacht, dass wir in die Einheit seines Leibes eingegliedert sind, der die Kirche ist¹¹ (vgl. Nr. 23). *Die Gabe Christi und seines Geistes, die wir in der eucharistischen Kommunion empfangen, erfüllt in überreichem Maß die Sehnsucht nach brüderlicher Einheit, die im menschlichen Herzen wohnt. Zugleich hebt sie die Erfahrung brüderlicher Gemeinschaft, die der gemeinsamen Teilnahme am selben eucharistischen Tisch innewohnt, auf eine Ebene, die weit über der bloßen Erfahrung menschlicher Mahlgemeinschaft liegt. Durch die Kommunion am Leib Christi dringt die Kirche immer tiefer in ihr Wesen ein, »in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit« zu sein* (Nr. 24). Schöpferische Einheit des Leibes Christi widerspricht „Keimen der Entzweiung“, die in der Menschheit aufgrund der Sünde verwurzelt sind. Darum schafft auch die Eucharistie, die die Kirche aufbaut, die Kommunion zwischen Menschen und der christlichen Gemeinschaft, die *nicht darauf verzichten kann, den eucharistischen Kult zu pflegen, in dem die Früchte der Gemeinschaft am Leib und am Blut des Herrn fortauern und sich vervielfachen* (Nr. 25). Durch die Eingliederung in das Geheimnis Christi findet die Kirche auch das Licht und die Kraft zur Erfüllung ihrer Mission.¹²

3. Eucharistische Dimensionen der Communio-Ekklesiologie

Der Heilige Vater schreibt ausdrücklich über „Communio-Ekklesiologie“, die durch die außerordentliche Versammlung der Bischofssynode 1985 als eine zentrale und fundamentale Idee der Dokumente des II. Vatikanisches Konzils anerkannt ist¹³ (vgl. Nr. 34). A. Dulles meint, dass die Kategorie „Kommunion“ eine beliebte Kategorie der Ekklesiologie des Johannes Paul II. ist.¹⁴ *Die auf Erden pilgernde Kirche ist aufgerufen, die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott wie auch die Gemeinschaft unter den Gläubigen zu bewahren und zu fördern. Dafür besitzt sie das Wort und die Sakramente, vor allem die Eucharistie, aus der die Kirche »immerfort lebt und wächst« und in der sie zugleich ihr Wesen zum Ausdruck bringt. Nicht zufällig ist der Begriff Kommunion eine der besonderen Bezeichnungen für dieses erhabene Sakrament geworden* (Nr. 34).¹⁵

Unsichtbare Kommunion setzt das Leben der Gnade und die Übung der Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe voraus (vgl. Nr. 36). Sichtbare Kommunion drückt sich aus in Banden, die klar durch das II. Vatikanisches Konzil

¹⁰ Vgl. 1Kor 10,16-17.

¹¹ Vgl. 1Kor 12,13.27.

¹² Vgl. Johannes Paul II., *Redemptor hominis* 18.

¹³ Vgl. M. Tatar, op. cit., 324-326.

¹⁴ Vgl. op. cit., 90, 294..

¹⁵ Vgl. M. Jagodziński, *Communio dzięki komunikacji...*, op. cit., 200-209; ders., *Trynitarnie podstawy Kościoła jako komunii*, „Studia Theologica Varsaviensia” 42 (2004) Nr. 1, 51-79.

genannt sind: *Jene werden der Gemeinschaft der Kirche voll eingegliedert, die, im Besitze des Geistes Christi, ihre ganze Ordnung und alle in ihr eingerichteten Heilmittel annehmen und in ihrem sichtbaren Verband mit Christus, der sie durch den Papst und die Bischöfe leitet, verbunden sind, und dies durch die Bande des Glaubensbekenntnisses, der Sakramente und der kirchlichen Leitung und Gemeinschaft (LG 14).*¹⁶ Der Papst erinnert, dass Eucharistie nach höchstem sakramentalen Ausdruck der Kommunion in der Kirche verlangt, *dass sie im Kontext der Unversehrtheit auch der äußeren Bande der Gemeinschaft gefeiert wird und die Bande der Gemeinschaft in den Sakramenten wirklich bestehen müssen, besonders in der Taufe und in der Priesterweihe (Nr. 38).*

Der Papst betont, dass im Hinblick auf den selben Charakter der kirchlichen Communio und ihrer Verbindung mit dem Sakrament der Eucharistie, das eucharistische Opfer nie eine Zelebration der Ortsgemeinschaft ist. Denn wenn sie die eucharistische Gegenwart des Herrn empfängt, empfängt sie *zugleich die ganze Heilsgabe und erweist sich so in ihrer bleibenden sichtbaren Einzelgestalt als Abbild und wahre Präsenz der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.*¹⁷ Darum *kann sich eine wahrhaft eucharistische Gemeinde nicht selbstgenügsam in sich verschließen, sondern muss offen sein gegenüber jeder anderen katholischen Gemeinde (Nr. 39).* Kirchliche Kommunion der eucharistischen Versammlung ist eine Kommunion mit dem eigenen Bischof¹⁸ und mit dem Papst¹⁹, mit der Gemeinschaft der Bischöfe, mit allen Geistlichen und dem ganzen Volk (vgl. ebd.).²⁰

Die Eucharistie – schreibt der Papst – *schafft Gemeinschaft und erzieht zur Gemeinschaft (Nr. 40).*²¹ In Anknüpfung zu 1Kor 11,17-34 erinnert Johannes Paul II., wie sehr die Einteilungen während der eucharistischen Versammlungen widersprüchlich waren gegenüber der Zelebration des Abendmahls des Herrn. Der Apostel lädt die Christen von Korinth zur Reflexion über die wahre Wirklichkeit der Eucharistie ein, so dass sie zurückkommen können zum Geist der brüderlichen Einheit. Der Papst zitiert die Worte des heiligen Augustinus, der im Kontext 1Kor 12,27 schrieb: „Christus (...) heiligte an seinem Tisch das Geheimnis unseres Friedens und unserer Einheit. Wer das Geheimnis der Einheit empfängt, aber nicht das Band

¹⁶ Vgl. A. Dulles, op. cit., 92-94.

¹⁷ Kongregation für die Glaubenslehre, Schreiben über einige Aspekte der Kirche als *Communio Communionis notio* (28. Mai 1992), Nr. 11 AAS 85 (1993), 844.

¹⁸ *Der Bischof ist in der Tat das sichtbare Prinzip und das Fundament der Einheit in seiner Teilkirche.*⁶⁰ *Es wäre daher ein großer Widerspruch, wenn das Sakrament der Einheit der Kirche schlechthin nicht in Gemeinschaft mit dem Bischof gefeiert würde (Nr. 39).*

¹⁹ *Weil »der Bischof von Rom als Nachfolger Petri das immerwährende, sichtbare Prinzip und Fundament für die Einheit der Vielheit von Bischöfen und Gläubigen« ist, bildet die Gemeinschaft mit ihm in gleicher Weise eine innere Notwendigkeit für die Feier des eucharistischen Opfers (ebd).*

²⁰ Vgl. W. Löser, *Die Diskussion um die Eucharistiegemeinschaft in der katholischen Theologie*, in: Th. Söding (Hrsg.), *Eucharistie...*, op. cit., 178-203.

²¹ Vgl. M. Tatar, op. cit., 331-335.

des Friedens bewahrt, empfängt das Geheimnis nicht zu seinem Nutzen, sondern einen Beweis gegen sich selbst²² (vgl. Nr. 40). Darum fügt der Papst auch hinzu: *Jeder Gläubige hat die Aufgabe, die kirchliche Gemeinschaft zu bewahren und zu fördern, besonders im sorgsamem Umgang mit der Eucharistie, dem Sakrament der Einheit der Kirche. Noch konkreter fällt diese Aufgabe den Hirten der Kirche zu, die gemäß ihrer eigenen Stellung und ihrem kirchlichen Amt eine besondere Verantwortung haben. Die Kirche hat deshalb Normen erlassen, die den häufigen und fruchtbaren Zutritt der Gläubigen zum Tisch des Herrn fördern und die objektiven Bedingungen festlegen, unter denen von der Spendung der Kommunion abgesehen werden muss. Das sorgfältige Bemühen um die treue Beachtung dieser Bestimmungen ist beredter Ausdruck der Liebe zur Eucharistie und zur Kirche* (Nr. 42).

4. Eucharistisch-ökumenische Perspektiven der Communio der Kirche

In Anerkennung der Eucharistie als Sakrament der kirchlichen Communio²³ sieht der Papst ein Argument für ihre Verbindung mit dem Engagement für die ökumenische Tätigkeit. Denn das Streben nach Einheit macht, dass wir *den Blick auf die Eucharistie (...) richten, die das höchste Sakrament der Einheit des Volkes Gottes, sein angemessener Ausdruck und seine unüberbietbare Quelle ist. In der Feier des eucharistischen Opfers fleht die Kirche inständig zu Gott, dem Vater des Erbarmens, dass er seinen Kindern die Fülle des Heiligen Geistes schenke, um in Christus ein Leib und ein Geist zu werden. Wenn die Kirche dieses Gebet dem Vater des Lichtes darbringt, (...) glaubt sie, dass es wirksam ist. Denn sie betet in Einheit mit Christus, dem Haupt und Bräutigam, der sich das Flehen der Braut zu eigen macht und es mit seinem Erlösungsoffer verbindet* (Nr. 43).²⁴

Der Papst warnt jedoch vor dem Bemühen, die Eucharistie zu zelebrieren, um die Einheit zu beginnen.²⁵ Das Sakrament eben *drückt dieses Band der Gemeinschaft aus, und zwar sowohl auf der unsichtbaren Ebene, die uns in Christus durch das*

²² *Sermo* 272: PL 1248.

²³ Vgl. Nr. 61: *Der Schatz der Eucharistie, den uns der Herr anvertraut hat, sport uns an, nach dem Ziel der vollen eucharistischen Gemeinschaft mit allen Brüdern und Schwestern zu streben, mit denen uns die gemeinsame Taufe verbindet. Um einen solchen Schatz nicht zu vergeuden, müssen allerdings die Anforderungen beachtet werden, die sich von seiner Natur als Sakrament der Gemeinschaft im Glauben und in der apostolischen Sukzession ableiten.*

²⁴ Vgl. ebd. Nr. 61: *Der Weg der Kirche in diesen ersten Jahren des dritten Jahrtausends ist auch der Weg eines erneuerten ökumenischen Einsatzes. (...) Es ist ein langer Weg, auf dem es viele Hindernisse gibt, die das menschliche Vermögen übersteigen; aber wir haben die Eucharistie und vor ihr können wir jene Worte, die der Prophet Elija hörte, in der Tiefe des Herzens vernehmen, so als ob sie an uns gerichtet wären: »Steh auf und iß, sonst ist der Weg zu weit für dich« (1 Kön 19,7).*

²⁵ Vgl. F.-J. Nocke, *Eucharistie als Sakrament kirchlicher Einheit. Letztes Ziel des ökumenischen Weges oder Stärkung auf dem Weg?*, in: Th. Söding (Hrsg.), *Eucharistie...*, op. cit., 120-140.

*Wirken des Heiligen Geistes mit dem Vater und untereinander verbindet, als auch auf der sichtbaren Ebene, welche die Gemeinschaft in der Lehre der Apostel, in den Sakramenten und in der hierarchischen Ordnung einschließt. Die enge Beziehung, die zwischen den unsichtbaren und den sichtbaren Elementen der kirchlichen Gemeinschaft besteht, ist ein konstitutives Merkmal der Kirche als Sakrament des Heiles.²⁶ Deshalb ist es eine Anforderung, die sich aus dem Wesen der Eucharistie ergibt, dass sie in der Gemeinschaft gefeiert wird, und zwar dort, wo die Unversehrtheit ihrer Bande gewahrt ist (Nr. 35). Weil die Einheit der Kirche, welche die Eucharistie durch das Opfer und den Empfang des Leibes und Blutes des Herrn verwirklicht, unter dem unabdingbaren Anspruch der vollen Gemeinschaft durch die Bande des Glaubensbekenntnisses, der Sakramente und des kirchlichen Leitungsamtes steht, ist es nicht möglich, die eucharistische Liturgie gemeinsam zu feiern, bevor diese Bande in ihrer Unversehrtheit nicht wiederhergestellt sind. Eine derartige Konzelebration wäre kein gültiges Mittel, sondern könnte sich sogar als ein Hindernis für das Erreichen der vollen Gemeinschaft erweisen. Sie würde den Sinn dafür abschwächen, wie weit das Ziel entfernt ist, und eine zweideutige Auffassung über die eine oder andere Glaubenswahrheit mit sich bringen und fördern. Der Weg zur vollen Einheit kann nur in der Wahrheit beschrritten werden (Nr. 44).²⁷ Darum lässt das rechtliche Verbot einer solchen Konzelebration wegen der Bedrohung der Einheit, dauernder formeller Fehler, der Gefahr des Irrs im Glauben, der Provokation von Ärgernissen oder des Indifferentismus (vgl. OE 26) keinen Raum für die Unsicherheit (vgl. *Ecclesia de Eucharistia* Nr. 44). Der Papst erinnert jedoch an dieser Stelle an seine Worte in der Enzyklika *Ut unum sint*: *Doch haben wir den sehnlichen Wunsch, gemeinsam die Eucharistie des Herrn zu feiern, und dieser Wunsch wird schon zu einem gemeinsamen Lob, zu ein und demselben Bittgebet. Gemeinsam wenden wir uns an den Vater und tun das zunehmend „mit nur einem Herzen“* (Nr. 45). Er fügt weiter hinzu, dass dieses Verbot nicht gilt für die besonderen Fälle, wenn die Eucharistie an einzelne Personen gespendet wird, die zu Kirchen oder kirchlichen Gemeinschaften gehören, welche nicht in voller Einheit mit der katholischen Kirche bleiben, mit dem Ziel, einem schwerwiegenden geistlichen Bedürfnis entgegenzukommen. Dies gilt aber nicht für die Praxis der Interkommunion, die ohne vollständig realisierte Bande der sichtbaren kirchlichen Communio unmöglich ist (vgl. *Ecclesia de Eucharistia* Nr. 45).²⁸*

Der Papst erinnert daran, dass das priesterliche Dienstamt der Priester, die das Sakrament der Weihe empfangen haben, zeigt *dass die von ihnen gefeierte Eucharistie*

²⁶ Vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, Schreiben über einige Aspekte der Kirche als *Communio Communionis notio* (28. Mai 1992), Nr. 4 AAS 85 (1993), 839-840; A. Dulles, op. cit., 260-261.

²⁷ Vgl. P. Neuner, *Chancen und Perspektiven Abendmahlsgemeinschaft zwischen den Konfessionen*, w: Th. Söding (Hrsg.), *Eucharistie...*, op. cit., 204-228.

²⁸ Vgl. K. Lehmann, *Einheit der Kirche und Gemeinschaft im Herrenmahl. Zur neueren ökumenischen Diskussion um Eucharistie- und Kirchengemeinschaft*, in: Th. Söding (Hrsg.), *Eucharistie...*, op. cit., 141-177.

eine Gabe ist, die auf radikale Weise die Vollmacht der Gemeinde überragt und dass das priesterliche Dienstamt unersetzlich ist, um die eucharistische Konsekration gültig an das Kreuzesopfer und an das Letzte Abendmahl zu binden (Nr. 29). Darum sollen auch Katholiken – mit voller Achtung gegenüber der religiösen Überzeugungen der getrennten Brüder – von der Teilnahme an der Kommunion, die während deren Zelebrationen verteilt wird und vom Ersatz der sonntäglichen heiligen Messe durch ökumenische Wortgottesdienste fernbleiben, um nicht auf diese Weise die Wahrheit zu verdunkeln, die sich auf die Natur der Eucharistie bezieht. Dies könnte Ursache für die Verzögerung des Prozesses sein, der auf die volle und sichtbare Einheit gezielt ist. Zwar können solche ökumenische Feiern die ersehnte volle (auch eucharistische) Einheit vorbereiten, aber sie können sie nicht ersetzen (vgl. Nr. 30). Das Anvertrauen der Vollmacht der Darbringung der Eucharistie an die Bischöfe und Priester mindert nicht die Bedeutung anderer Kreise des Gottesvolkes, weil *in der Gemeinschaft des einzigen Leibes Christi, der Kirche, nützt diese Gabe allen in überreichem Maß* (ebd.).²⁹ Der Papst erinnert daran, dass auch, wenn aufgrund des Priestermangels die seelsorgerische Aufgabe über die Pfarrei auch den Gläubigen ohne Weihevollmacht anvertraut wird, diese sich bewusst sein sollen, dass – wie das II. Vatikanische Konzil gelehrt hat – *die christliche Gemeinde nur aufgebaut wird, wenn sie Wurzel und Angelpunkt in der Feier der Eucharistie hat...*³⁰ (vgl. Nr. 33).

5. Kommunionale Dimension der Inkulturation des eucharistischen Glaubens der Kirche

Ein origineller Gedanke von Johannes Paul II. ist die Beobachtung, dass die Pracht der kirchlichen Architektur und der Mosaik im christlichen Osten und Westen, die ein Erbe aller Gläubigen ist, verknüpft ist mit der Reflexion über die Schönheit der eucharistischen Zelebration (Kap. V) die *in sich den Wunsch trägt...*, und sogar *das Unterpfand, zur ersehnten vollen Gemeinschaft im Glauben und in der Feier zu gelangen* (Nr. 50).³¹ Diese Dimension der Kunst und der liturgischen Disziplin muss sich auch auf Kontinenten entwickeln, auf welchen das Christentum relativ jünger ist. Der Papst unterstreicht damit, dass diese Entwicklung der Direktive des II. Vatikanischen Konzils bezüglich der Notwendigkeit eines gesunden und genauso notwendigen Prozesses der Inkulturation entspricht, der mit ständigem Bewusstsein

²⁹ Vgl. G.L. Müller, *Mit der Kirche denken. Bausteine und Skizzen zu einer Ekklesiologie der Gegenwart*, Würzburg 2001, 63-82.

³⁰ Dekret über Dienst und Leben der Priester *Presbyterorum ordinis*, 6.

³¹ Der Papst schreibt: *Wie auf dem berühmten Gemälde der Dreifaltigkeit von Rublëv bedeutet und verlangt dies eine zutiefst »eucharistische« Kirche, in der die Teilhabe am Mysterium Christi im gebrochenen Brot gleichsam in die unbegreifliche Einheit der drei göttlichen Personen hineingenommen ist, so daß die Kirche selbst eine »Ikone« der Dreifaltigkeit wird* (ebd.). Vgl. S. Babolin, *Ikona Świętej Trójcy Rublowa. Od przedwiecznej Rady do Ucztu Eucharystycznej*, „Communio. Międzynarodowy Przegląd Teologiczny” 116 (2000) Nr. 2, 8-17.

des unsagbaren Geheimnisses des Glaubens geführt werden muss (vgl. Nr. 51).³² Darum auch sein starker Appell, während der Zelebration des eucharistischen Opfers, die liturgischen Normen zu bewahren, die im tiefsten Sinn eine konkreter Ausdruck der authentischen Ekklesialität der Eucharistie sind. Die Liturgie ist kein privates Eigentum des Zelebrenten oder der feiernden Gemeinde. Der Gehorsam gegenüber liturgischen Normen soll ein Spiegelbild und ein Zeugnis der einen und universalen Kirche sein, die sich in jeder Zelebration der Eucharistie vergegenwärtigt – diskreten, aber ausdrucksvollen Zeichen der Liebe zur Kirche. Der Papst betont, dass man niemandem erlauben kann, das anvertraute Geheimnis unter zu bewerten: *Es ist zu groß, als dass sich irgendjemand erlauben könnte, nach persönlichem Gutdünken damit umzugehen, ohne seinen sakralen Charakter und seine universale Dimension zu achten* (Nr. 52).

6. Offene Fragen

Außer offenen Problemen, wie die dogmatische Lehre über die reale Gegenwart Christi in der Eucharistie zum Ausdruck zu bringen³³ (Nr. 15) und über die Messe als Opfer zu reden³⁴ (Nr. 12-13), muss man auch Dinge erwähnen, die sich unmittelbar auf die Ekklesiologie – auch auf die Communio-Ekklesiologie - beziehen.

Der Papst schreibt, dass *die Eucharistie »der wesentliche und zentrale Seinsgrund für das Sakrament des Priestertums ist, das ja im Augenblick der Einsetzung der Eucharistie und zusammen mit ihr gestiftet worden ist*³⁵ (Nr. 31). Dies war allgemeine Lehre der Kirche bis zum Tridentinischen Konzil. Das II. Vatikanische Konzil sah jedoch eine volle Gestalt des kirchlichen Amtes im Bischofsamt und dessen grundlegende Aufgabe (genauso wie die Aufgabe von Priestern) formulierte es als Führung der Gemeinde (mit dem es den ökumenischen Intentionen entgegenkam) und Spendung der Sakramente (vgl. LG 21, CD 11-12, PO 4). Neuere Forschungen beweisen sogar, dass sich das Tridentinische Konzil sehr vorsichtig der Idee annäherte, dass die Übergabe der Vollmacht zur Konsekration ein Wesen des Weihesakraments ist – das Konzil hat diese Frage gestellt, hat sie aber offen gelassen, weil es damals nicht möglich war in dieser Frage einen Konsens zu erreichen.³⁶

Aus ökumenischen Gründen haben manche Leute Angst vor zu eindeutigen Bestimmungen des Papstes hinsichtlich der apostolischen Sukzession, die er als die von Anfang an ununterbrochene Kontinuität der Bischofsweihen versteht (vgl. Nr. 28). Es geht um die Folgen dieser Feststellung zum Problem einer gültigen Feier der

³² Vgl. A. Dulles, op. cit., 200-204.

³³ Vgl. J. Wohlmut, *Eucharistie als liturgische Feier der Gegenwart Jesu Christi. Realpräsenz und Transsubstantiation im Verständnis katholischer Theologie*, in: Th. Söding (Hrsg.), *Eucharistie...*, op. cit., 87-119.

³⁴ Vgl. M. Eckholt, *Die theologische Deutung des Todes Jesu am Kreuz als Opfer und Sühne. Wiederkehr eines umstrittenen Themas*, in: Th. Söding (Hrsg.), *Eucharistie...*, op. cit., 59-86.

³⁵ Johannes Paul II. zitiert hier sein Apostolisches Schreiben *Dominicae Cenae* (24. Februar 1980), Nr. 2 AAS 72 (1980), 115.

³⁶ Vgl. J. Freitag, „*Sacramentum ordinis*“ auf dem Konzil von Trient, Innsbruck 1990.

Eucharistie durch die Gemeinschaften, die kein Weihesakrament haben. Sie haben auch Angst vor dem zu starken Rigorismus der liturgischen Vorschriften (vgl. Nr. 28, 39, 41-42, 45, 52) und moralischen Forderungen bezüglich der Zelebration und vollen Teilhabe in der Eucharistie (vgl. Nr. 37).³⁷

Diese Enzyklika stellt in den Augen von Kommentatoren keinen Hieb auf eine ökumenische Praxis dar, obwohl der Papst hier keine internationalen Übereinstimmungen von Seiten der ökumenischen theologischen Kommissionen erwähnt und an der Kraft aller bisherigen Verbote der Interkommunion mit Gemeinschaften, die nach dem katholischen Verständnis kein gültiges Kirchenamt haben, festhält. Man merkt jedoch, dass Johannes Paul II. dort mit Freude und Stolz über fruchtbaren ökumenischen Dialog schreibt. Die Kommentatoren fürchten allerdings eine zu starke Akzentuierung der Notwendigkeit des eucharistischen Kults ohne gleichwertiger Akzentuierung der Notwendigkeit seiner Verbindung mit der Zelebration der Eucharistie und der Verbindung der Eucharistie mit der Marienverehrung mit gleichzeitiger Forderung dieser Verbindung als ein katholisches Ideal. Andererseits fürchten sie auch Begrenzungen der lebendigen Spontaneität in der Liturgie, obwohl sie einverstanden sind, dass wahre Übertreibungen gebrandmarkt werden sollen.³⁸

Offen bleibt auch die Antwort auf die Frage, ob wir es im Fall der päpstlichen Lehre in der Enzyklika vielleicht mit einer besonderen „Umbiegung“ zu tun haben. Dies scheinen die Ergebnisse von Umfragen über die Bedeutung der Eucharistie zu suggerieren. Teilnehmer an diesen Umfragen äußern sich zu diesem Thema vielleicht schön und auch sehr tief, aber es verwundert manchmal sehr, dass in ihren Aussagen keine Spur von dem zu finden ist, was dem Papst eigentlich am Herzen liegt.

Ob – gebrauchen wir einen Vergleich von O.H. Pesch – die katholische Lehre über die Eucharistie nicht wie eine wunderbare Malerei auf der Decke von einer Barockkirche ist, die einen offene Himmel zeigt, in dem aber anwesende Leute nicht die erwartete Herrlichkeit und Gloria sehen, und am Ende keine Ahnung haben, warum sie an der Eucharistie teilnehmen, die nach dem II. Vatikanischen Konzil eine „Quelle und Gipfel des ganzen christlichen Lebens ist“, und nach M. Luther eine „Summe des Evangeliums“?³⁹ Eine solche Frage muss man sicher der ganzen Lehre der Kirche stellen. Und wenn es auch wirklich genau so ist, wie diese Formulierung suggeriert, kann man keinesfalls die Verantwortung für den Stand dieser Sache nur Johannes Paul II. und seiner Lehre zuschreiben. Sicher kann es auch nicht eine Resignation vor dem Recht der Kirche (und dem Papst) zur Formulierung ihrer Lehre in Übereinstimmung mit ihrem objektiven Zustand bedeuten, obwohl das auf jeden Fall nach einer großen Wahrnehmbarkeit, Wissen, Verantwortung und angestregten Arbeit aller in dieser Sache engagierten kirchlichen Subjekte verlangt.

³⁷ Vgl. O.H. Pesch, op. cit., 514-515.

³⁸ Vgl. ebd., 515-520.

³⁹ Vgl. H.O. Pesch, op. cit., 520-521.